

Anlage 1)

1.1 Die Zielsetzung des Konzeptes muss stark auf KMU ausgerichtet sein (Dies ist ein Erfordernis des Ziel-2-EFRE-Programms. Hilfreich wäre hier eine möglichst starke Akzentuierung auf die Einbindung von Unternehmen und Wirtschaftsorganisationen/Kammern, möglichst auch monetär.

Antwort:

Das Konzept der „Junior Uni“ ist aus einem bürgerschaftlichen Beteiligungsprozess, dem „Netzwerk Neues Wuppertal“ erwachsen.

In diesem wurde von Seiten der Stadt gemeinsam mit den Bürgern nach Lösungen gesucht, wie eine Stadt im Strukturwandel weg von der Industriegesellschaft, hin zur Wissensgesellschaft, diesen notwendigen Wandel auch tatsächlich vollziehen kann. „Wirtschaft“ bildet einen der drei Themenbereiche.

Für die Beteiligten stand am Ende des Prozesses fest, dass der Strukturwandel im Bergischen Land hin zur Wissensgesellschaft in einer globalisierten Welt nur dauerhaft gelingen kann, wenn die Chancen zur Bildung von Kindern und Jugendlichen genutzt werden.

Aus diesem Grund ist in Wuppertal die erste deutsche, dauerhaft angelegte und eigenständige Kinder- und Jugenduniversität im Bereich Natur und Technik gegründet worden.

Diese wird von einem gesamtgesellschaftlichen Konsens in Wuppertal getragen und bekam durch die persönliche Eröffnung durch unseren Ministerpräsident Dr. Rüttgers nochmals eine gehobene Bedeutung in der Wahrnehmung der Bürgerschaft. Ohne den gesamtgesellschaftlichen Konsens wäre die bürgerschaftliche Finanzierung und das Engagement zahlreichen Institutionen wie der Bergischen Universität, dem Wuppertal Institut, dem Wupperverband, der Energieagentur NRW und der Technischen Akademie Wuppertal kaum zu erklären.

Resultierend aus der Übergangssituation von der Industrie- zur Informations- und Wissensgesellschaft sehen sich Schul- und Ausbildungssysteme damit neuen Herausforderungen gegenübergestellt, die sich von der bloßen Wissensvermittlung zur Vorbereitung auf lebenslanges Lernen und damit Lernkompetenz, Verantwortungsübernahme und Entwicklung von Eigeninitiative verlagern. Die etablierten Schul- und Ausbildungssysteme können diesen sich wandelnden Anforderungen jedoch nur allmählich gerecht werden.

Eine schnellere Reaktion auf die neuen Anforderungen kann daher auf Initiative von nicht institutionalisierten Bildungseinrichtungen und damit insbesondere auf privater, wirtschaftlicher und regionalpolitischer Initiative erfolgen und additiv zu den jetzigen Schul- und Ausbildungssystemen baldigen Erfolg zeigen.

Aufbauend darauf wurde die Idee einer Wuppertaler Kinder- und Jugend-Universität als zieladäquates Angebot neben den bestehenden Bildungseinrichtungen entwickelt, um zumindest im regionalen Bereich den Herausforderungen des gesellschaftlichen Wandels zeitnah gerecht zu werden. Kompetent ausgebildete Jugendliche stärken die Stellung der regionalen Industrie und wissenschaftlichen Institutionen.

Leitidee der Wuppertaler „Junior Uni“ ist, bei Kindern und Jugendlichen nicht erkannte oder verschüttete Begabungen zu wecken, die Freude am Lernen und selbstständiger Wissenserarbeitung zu erhalten und zu stärken und insbesondere naturwissenschaftlich Interessierte und Begabte noch stärker zu fördern.

Auf diese Weise will sie additiv zu den existierenden Schul- und Ausbildungssystemen beitragen.

Zusätzlich zur Förderung der Begabten, offenkundig Befähigten und bereits von ihrem Umfeld Motivierten sollen ausdrücklich auch Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen Familien und anregungsarmen Umfeld einbezogen werden.

Angesprochen sind hierbei Familien, die wenig Interesse an der Bildung ihrer Kinder haben, denen möglicherweise die Erziehungskompetenz fehlt oder die aus derart schwierigen Verhältnissen stammen, dass sie nicht in der Lage sind, für die Bildung ihrer Kinder ausreichend aufzukommen.

Die „Junior Uni“ dient im positiven Sinn der Qualifizierung und Motivation von Kindern und Jugendlichen, und verfolgt - neben sozialen und demografischen Aspekten, gerade auch solchen Anliegen der Wirtschaft, hier insbesondere der KMU`s im Bergischen Land zu entsprechen.

Unsere KMU sind vom Fachkräftemangel in weitaus höherem Ausmaß als Großunternehmen betroffen.

Auch wenn es die gegenwärtige Wirtschaftskrise nicht vermuten lässt, wird am Ende der Wirtschaftskrise der Bedarf an Fachkräften im Bereich „Natur und Technik“ das Angebot an Fachkräften bei weitem übersteigen.

Diesem Mangel und damit einer Drosselung der Produktivität in F&E sowie der Produktion und dem Vertrieb stellt sich die „Junior Uni“ wegweisend mit einem abgestimmten inhaltlich-pädagogischen Konzept entgegen, mit dem Ziel, lebenslanges Lernen mit Freude zu erlernen.

Kurssystem und Altersgruppenspezifikation

Der gesamtheitliche Bildungsansatz der „Junior Uni“ erstreckt sich auf Teilnehmer von 4 bis 19 Jahren. Über den Elementar- und Primar-Bereich (Kindergartenkinder und Grundschulkindern) bis zu Jugendlichen in allen Formen der weiterführenden Schulen werden differenzierte Kurse auf unterschiedlichem Niveau angeboten.

Die einzelnen Bildungsübergänge im Schulsystem sowie der Übergang „Schule – Beruf“ werden durch Experten der Bergischen Universität evaluiert. Hinsichtlich der Didaktik der Wissensvermittlung sowie im Bereich der gestuften Lehrerbildung bietet die „Junior Uni“ als außerschulischer Lernort ein breites Aktionsfeld.

Im Bereich der Jugendlichen ab 14 Jahren werden derzeit überwiegend, zukünftig ausschließlich authentische Bergische Unternehmer, deren leitende Angestellte, Ingenieure, Techniker und Meister systemübergreifend Themengebiete vermitteln.

Die „Junior Uni“ schafft bei den Kindern und Jugendlichen Denkstrukturen, die im Sinne des „3-E-Lernens“ (Erfahren, Erlernen, Einordnen) ein lebenslanges Lernen ermöglichen soll.

Auf diese Weise erhalten die Jugendlichen die Möglichkeit, in einem stringent aufgebautem Kurssystem ihr Personalvermögen kontinuierlich zu erweitern.

In Kursen der Junior Uni ab dem 14 Lebensjahr kommen die Jugendlichen mit Bergischen Unternehmern und deren leitenden Angestellten in Kontakt. Besonders talentierte Jugendliche haben daher die Chance, arbeitsrechtliches Interesse bei Unternehmern zu erzeugen; Unternehmer ihrerseits können in eine aktive personalwirtschaftliche Bedarfsplanung eintreten.

Durch die authentische Wissensvermittlung entsteht mittelfristig an der „Junior Uni“ der Vorteil des Bildungsertragsdifferenzials für die einzelnen KMU`s, so dass sich die Tätigkeit direkt in einer späteren Verwendung der jungen Heranwachsenden in den Unternehmen widerspiegelt.

Zusammenfassend lässt sich feststellen:

Kompetent ausgebildete Jugendliche stärken die Stellung der KMU und damit der regionalen Industrie und Wirtschaftsorganisationen ebenso wie die der wissenschaftlichen Institutionen.

Die Einbindung und das finanzielle Engagement der KMU zeigte sich bereits während der Konzeptionisierungsphase der „Junior Uni“.

Besonders deutlich wurde auch das große persönliche Engagement bei der Zusammenstellung des Kursangebots: Mehr als ein Drittel der ab Dezember 2008 begonnenen Kurse wurde von Vertretern der KMU übernommen. Bezogen auf die Kurse für Teilnehmer im Sek.I-Bereich steigt der Dozentenanteil auf die Hälfte.

Als Dozenten treten dabei qualifizierte Mitarbeiter ebenso wie Mitglieder der Geschäftsführung der Bergischen KMU hervor.

1.2 Ist das Konzept, das Curriculum sowie der Lehrplan seitens MSW, MIWFT und MGFFI geprüft worden?

Das Grundkonzept liegt dem MSW und dem MIWFT seit Mitte 2008 vor. In einem persönlichen Gespräch zwischen Frau Ministerin Sommer und der Wuppertaler Stadtspitze am 16.06.2008 wurde das Konzept erläutert. In einem Gespräch der Stadtspitze am 31.08.2008 wurde das Konzept Herrn Minister Professor Pinkwart erläutert.

Eine abschließende Stellungnahme erfolgte nach derzeitigem Kenntnisstand noch nicht.

Übersicht zu Konzept / Curriculum / Lehrplan:

Für die Teilnehmer ist der Besuch der Kurse besonders erfolgreich, wenn thematische und inhaltliche Zusammenhänge mit ihren Alltagserfahrungen und Vorkenntnissen hergestellt und deutlich werden. Lernen im Kontext ermöglicht auch in besonderem Maße, sowohl fachübergreifende als auch soziologische, gesellschaftliche und wirtschaftlichen Fragestellungen aufzuwerfen und zu behandeln.

Die Kontexte variieren so, dass der Bezug zu den unterschiedlichen Bereichen der erlebten Umwelt der Teilnehmer und des menschlichen Lebens allgemein deutlich wird. Dabei können auch Ausbildungs- und Berufssituationen thematisiert werden. Insgesamt soll diese Lernform zu einem aspektreichen Themenbezug der Kurse und einem vertieften Verständnis der Lebenswirklichkeit der Teilnehmer führen. Weiter bieten sich auch Möglichkeiten, neben fachübergreifenden auch fachunabhängige Fähigkeiten und Kompetenzen zu erwerben.

Ein systemübergreifendes Lernen ist als Grundvoraussetzung für diese Erfolge anzusehen und wird in den einzelnen Kursen angewandt.

Die Anlage der Kurse zielt auf Lernprozesse, die nicht nur auf kurzfristigen Lernergebnissen basieren, sondern dauerhafte Lernkompetenzen aufbauen. Dabei wird neben der Betonung des selbstständigen und kooperativen Lernens und Arbeitens insbesondere auch Lernen in Gruppen gefördert vorgesehen, das durch die Gruppengröße von maximal 15 Teilnehmern begünstigt wird.

Die Teilnehmerorientierung, die den Kindern und Jugendlichen jedes Kurses Möglichkeiten bietet, an ihren eigenen Erfahrungs- und Lernstand anzuschließen, und die Gegenstandsorientierung wird zu einen durch die Freiwilligkeit der Teilnahme und damit das gemeinsame Interesse an der Thematik und zu anderen durch die Beschränkung der Anzahl der Teilnehmer pro Kurs begünstigt.

Didaktische Konzeption

Konzeptioneller Ansatz: Naturwissenschaft als Kernthema

Kinder und Jugendliche sollen verstärkt und früher an naturwissenschaftliche, technische und damit verbunden auch an mathematische Themen herangeführt werden mit dem Ziel, ein mathematisches und naturwissenschaftliches Verständnis zu entwickeln, das sowohl innerhalb wie außerhalb der Schule angewendet und genutzt werden kann.

Mit der konzipierten „Junior Uni“ wird der Lust der Kinder und Jugendlichen auf Lernen entsprochen, wobei sie als ständige Einrichtung eine Nachhaltigkeit durch ihre Kontinuität und Verlässlichkeit und garantiert.

Bedeutung der MINT-Fächer

Im Zuge des gesellschaftlichen Wandels kann auf eine anspruchsvolle mathematisch-naturwissenschaftliche Grundbildung als Teil der Allgemeinbildung nicht verzichtet werden. In der Bildung muss der Stellenwert der "MINT-Fächer" (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) verbessert sowie das Interesse von Kindern und Jugendlichen für mathematische Fragestellungen und naturwissenschaftliche Phänomene erhalten oder neu geweckt werden, auch damit sich der dringend benötigte Nachwuchs für mathematisch-naturwissenschaftliche und ingenieurwissenschaftliche und technische Berufe entwickeln kann.

Auf Grund der vielfältigen Bezüge der Naturwissenschaften zu technischen, medizinischen und insbesondere zu geisteswissenschaftlichen Fachgebieten ist die Beschäftigung mit naturwissenschaftlichen Phänomenen im Kinder- und Jugendalter als Grundlage besonders geeignet, sich ein kompetentes Allgemeinwissen zu erarbeiten; sie bildet daher das Kernthema bei der Arbeit der „Junior Uni“.

Durch die verschiedenen Themen werden gemeinsame Kommunikationsanlässe geschaffen, die als die Instanz gemeinsamen Lernens bzw. der Gewinnung gemeinsamen Wissens und der Schaffung einer gemeinsamen Wirklichkeit zu sehen sind.

Nicht das Finden vermeintlich „richtiger“ Ergebnisse, sondern der offene Austausch von Möglichkeiten und das individuelle Verständnis zählen. Dieses sachbezogene Lernen ist daher eng mit sprachlichem Handeln verbunden, was die Sprachförderung in erheblichem Maße unterstützen kann.

Veränderung der Arbeitssituation

Eine veränderte, dezentrale Arbeitsorganisation erfordert Teamarbeit und Kommunikationskompetenz über rein fachbezogene Angelegenheiten hinaus. Es werden zunehmend eigene Initiative, Lernbereitschaft und Verantwortungsübernahme erwartet, also über den Wissenserwerb hinaus Lernkompetenz und andere Metakompetenzen, auf die das Bildungssystem die Kinder und Jugendlichen bislang oft nur unzureichend vorbereitet hat.

Systemübergreifendes Lernen als zu Grunde liegendes Konzept der Kurse aller Altersstufen

Für die Teilnehmer ist der Besuch der Kurse besonders erfolgreich, wenn thematische und inhaltliche Zusammenhänge mit ihren Alltagserfahrungen und Vorkenntnissen hergestellt und deutlich werden. Lernen im Kontext ermöglicht auch in besonderem Maße, sowohl fachübergreifende als auch soziologische, gesellschaftliche und wirtschaftlichen Fragestellungen aufzuwerfen und zu behandeln.

Die Kontexte variieren so, dass der Bezug zu den unterschiedlichen Bereichen der erlebten Umwelt der Teilnehmer und des menschlichen Lebens allgemein deutlich wird. Dabei können auch Ausbildungs- und Berufssituationen thematisiert werden. Der interdisziplinäre Zugang und der integrative, problem- und handlungsorientierte Ansatz führen zu einem aspektreichen Themenbezug der Kurse und einem vertieften Verständnis der Lebenswirklichkeit der Teilnehmer.

Weiter bieten sich auch Möglichkeiten, neben fachübergreifenden auch fachunabhängige Fähigkeiten und Kompetenzen zu erwerben.

Die Teilnehmerorientierung, die den Kindern und Jugendlichen jedes Kurses Möglichkeiten bietet, an ihren eigenen Erfahrungs- und Lernstand anzuschließen, und die Gegenstandsorientierung wird zu einem durch die Freiwilligkeit der Teilnahme und damit das gemeinsame Interesse an der Thematik und zu anderen durch die Beschränkung der Anzahl der Teilnehmer pro Kurs begünstigt.

Kernpunkt sind die Naturwissenschaften, Problemorientierung und Zugang der Kurse sollten sich aus dem Erfahrungs- und Erlebnisumfeld der Teilnehmer entwickeln. Ausdrücklich gewünscht sind Aspekte aus unterschiedlichen sowohl naturwissenschaftlichen als auch gesellschaftlichen und soziologischen Sichtweisen, bei der auch die Vernetzungen und die Verzahnung der unterschiedlichen Ansprüche deutlich werden.

Damit sollte im Zuge des Kontextlernens auch die Berufswelt einbezogen werden, um den Teilnehmern bei späteren Entscheidungen über Ausbildung, Studium und Beruf Kompetenz zu vermitteln. In den altersmäßig höheren Gruppen können Veranstaltungen von Fachkräften aus Industrie und Wirtschaft gestaltet bzw. übernommen und in das Gesamtkonzept eingebunden werden.

Lernen im Kontext stellt auch sicher, dass die Kursinhalte und Methoden über die Dauer eines Kurses hin verfügbar bleiben und zu einer langfristigen differenzierten Wahrnehmung und eines praktikablen Wissen im Sinne naturwissenschaftlicher Sichtweisen und Methoden führen.

Das Wissen ist leichter und nachhaltiger aktivierbar und lässt sich erfolgreicher in neuen Zusammenhängen anwenden.

Die didaktische Konzeption des Lernens in Kontexten ist für die unterschiedlichen Jahrgangsstufen zu differenzieren, zu konkretisieren und zu evaluieren. Dies wird in enger Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Beirat geschehen.

Es handelt sich dabei zugleich um allgemeine Perspektiven auf die naturwissenschaftliche Gegenstandswelt und auf die Bereiche der Wirklichkeit, in denen die Menschen leben und arbeiten. Zur schulischen und beruflichen Orientierung werden die Teilnehmer auf unterschiedliche schulische und berufliche Bildungsgänge hingewiesen.

Sie erhalten Einblicke, um kompetent Entscheidungen über ihre weitere Ausbildungslaufbahn treffen zu können.

Diese Kompetenz wird insbesondere durch die Authentizität der Dozenten gewährleistet, deren persönliches Engagement und berufliche Situation aufs engste mit den Themenbereichen der von ihnen übernommenen Kurse verbunden sind, die ihr Fach „leben“, und somit eine große Kompetenz für die fächerübergreifende und ganzheitliche Sichtweise, gesellschaftlichen Bezüge und deren Darstellung besitzen und natürlich auch die Ausbildungs- und Berufsperspektiven kennen. Ihre Authentizität gestattet und ermöglicht eine Vermittlungsform, die auch sehr situativ auf Anmerkungen, Fragen und Vorschläge aus dem Teilnehmerkreis eingehen und kompetent reagieren kann.

Gerade weil keine starren Lehrpläne mit bis ins Kleinste ausdifferenzierten Lernzielen formuliert werden, können die Anregungen und Fragen ernstgenommen und ausführlich behandelt werden, anstatt sie auf eine spätere Stunde oder ein anderes Fach zu verschieben.

Die so geschaffene Lernumgebung ermöglicht, das Interesse der Teilnehmer zu erhalten, zu einer aktiven Teilnahme anzuregen und selbstbestimmtes Wissen zu gewinnen. Anders als im Schulsystem zwingend ist hier nicht festgelegt, bestimmte Lernziele in vorgegebener Zeit zu erreichen.

Die „Junior Uni“ bietet Pädagogen die gewünschten Freiräume; im Vordergrund steht, dass sie sich Zeit für die Anregungen und Fragen der Kinder und Jugendlichen nehmen können.

Dies bedingt flexible Unterrichtsformen und führt zu einer behutsam geleiteten assoziativen Wissensvermittlung.

Lernsituation

Die Lernsituation in den Kursen ist durch einen problemorientierten Ansatz und eine situative Gestaltungsform gekennzeichnet. Fragen der Teilnehmer werden bei allgemeinem Interesse aufgegriffen und reflektiert. Soweit als möglich sollten Versuche und auch Veranschaulichung an Außenlernorten einbezogen werden.

In einer geschützten stressfreien Lernsituation und einem Raum der Akzeptanz, Kompetenz und Autonomie - ein wesentlicher Faktor für den Aufbau eines positiven Selbstwertgefühls - sollen die Teilnehmer danach streben, selbst etwas zu leisten bzw. herauszufinden und sich darüber mitzuteilen. In dieser Phase wird die Grundlage dafür gelegt, dass Kinder oder Jugendliche sich selbst als Urheber eines Produktes oder einer Handlung erleben. Sie verknüpfen das Handlungs- und Dokumentationsergebnis mit ihrer eigenen Tüchtigkeit und damit entsteht ein Selbstkonzept eigener Fähigkeiten.

Inhaltliche Konzeption und Systematik der Kurse

Ein Kurs stellt ein Thema in den Mittelpunkt, das fachübergreifend betrachtet wird. Dieser Ansatz, der sich auch in neueren Lehrplänen für die Sek I und II niederschlägt, trägt dem heutigen Wissenschaftsverständnis Rechnung, dass viele der gesellschaftlich relevanten und bedeutsamen Erkenntnisse durch das Zusammenwirken der früher als getrennt voneinander betrachteten Fachwissenschaften gewonnen werden.

Darüber hinaus sollten auch die Ein- und Auswirkungen soziologischer, gesellschaftlicher, ökologischer und ökonomischer Art mit einbezogen werden. Dieser ganzheitliche Ansatz soll auch die Kompetenzen stärken, Technikfolgen abschätzen und bewerten zu können.

Dem fächerübergreifenden Ansatz folgend ordnet die fachliche Systematik der Kurse nach Themen- und nicht nach Fächerbereichen. Die Kurse stehen nicht isoliert zu einander, Bezüge zu vorausgegangenen Kursen, insbesondere aber zu sich anschließenden Kursen werden aufgezeigt.

Ein sich im Aufbau befindendes System der Kurse verdeutlicht die Beziehungen und Verflechtungen der behandelten Themenbereiche.

Diese sind in der Regel jedoch nicht in Form eines schulischen Curriculums aufgebaut, so dass ein Kurs nicht oder nur bedingt andere Kurse voraussetzt und eine Abfolge bzw. Reihenfolge in der Belegung festlegt.

Eine Sequenzbildung, bei der grundlegende Begriffe, Gesetze und Methoden notwendigerweise aufeinander aufbauen - in der Schule ein komplexes Problem - wird damit vermieden und gestattet den Teilnehmer eine freiere Kursauswahl.

Übergreifende Themenbereiche wie z.B. Energie werden jedoch im Zuge einer inhaltlichen Stringenz in allen den Altersstufen behandelt, wobei in den jeweils unterschiedlichen Stufen unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt und sich steigende Komplexitätsgrade im Sinne eines Spiralcurriculums angestrebt werden.

Der verfolgte ganzheitliche Ansatz soll auch die Kompetenzen stärken, Technikfolgen reflektieren, abschätzen und bewerten zu können.

Schulische und berufliche Orientierung

Teilnehmer werden auf unterschiedliche schulische und berufliche Bildungsgänge hingewiesen. Sie erhalten (exemplarische) Einblicke, um kompetent Entscheidungen über ihre weitere Ausbildungslaufbahn treffen zu können. Dies wird insbesondere durch die Authentizität der Dozenten möglich, die ja gerade auch selbst in nichtschulbezogenen Arbeitsfeldern tätig sind.

Einbeziehung der Berufs- und Arbeitswelt: Kompetente Entscheidung bezüglich des eigenen Ausbildungs- und Berufswegs zu fällen.

Gerade diese Kompetenzen werden durch die Dozenten gewährleistet, deren persönliches Engagement und berufliche Situation aufs engste mit den Themenbereichen der von ihnen übernommenen Kurse verbunden sind, die ihr Fach „leben“, und somit eine große Kompetenz für die fächerübergreifende und ganzheitliche Sichtweise, gesellschaftlichen Bezüge und deren Darstellung besitzen und natürlich auch die Ausbildungs- und Berufsperspektiven kennen. Ihre Authentizität gestattet und ermöglicht eine Vermittlungsform, die auch sehr situativ auf Anmerkungen, Fragen und Vorschläge aus dem Teilnehmerkreis eingehen und kompetent reagieren kann.

1.5 Wie stellt sich das Monitoring/die Qualitätskontrolle dar?

Wer ist für die Qualitätskontrolle beispielsweise des Kursangebotes und die Evaluation zuständig?

Die „Junior Uni“ ist am 03.12.2008 in den Echtzeitbetrieb gegangen. Die Schirmherren, Herr Ministerpräsident Dr. Rüttgers und Herr Oberbürgermeister Jung,

haben die Eröffnung gemeinsam mit vielen Bürgern und Unternehmern der Region vorgenommen.

Ministerpräsident Dr. Rüttgers hat seinen Besuch im Nachgang mit einem Schreiben wie folgt kommentiert:

DR. JÜRGEN RÜTTGERS
MINISTERPRÄSIDENT
DES LANDES NÖRDRHEIN-WESTFALEN

5. Dezember 2008

Sehr geehrter Herr Siegfried,

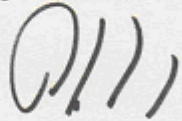
das Amt des Ministerpräsidenten bringt viele Vorteile mit sich. Man trifft viele interessante Menschen, kommt im Land viel herum und wird zu spannenden Terminen eingeladen. An einem solchen spannenden Termin durfte ich am Mittwoch in Wuppertal teilhaben. Die Eröffnung der Junior Uni war für mich etwas ganz Besonderes. Das Engagement der Stadt Wuppertal und ihrer Partner ist herausragend und wegweisend. Hier wurde etwas ganz Außergewöhnliches geschaffen, und ich bin froh, dass ich – wenn auch bedauerlich kurz – zugegen sein durfte, als in Sachen Bildung ein neues Kapitel aufgeschlagen wurde.

Leider bringt das Amt des Ministerpräsidenten aber auch eine Reihe negativer Dinge mit sich. Als herausragendes Beispiel sei hier der immerwährende Zwang des Terminkalenders genannt. Leider ist dieser am Mittwoch wieder einmal zum Tragen gekommen. Ich finde dies sehr schade, wäre ich doch gerne länger bei Ihnen in Wuppertal geblieben, um auch die anderen Gruppen noch zu besuchen und mir von ihnen ihr Können vorführen zu lassen. Ich bin mir sicher, dass ich noch viele spannende Dinge gelernt hätte.

Bitte richten Sie Ihren kleinen Studentinnen und Studenten meine herzlichen Grüße aus. Ich war von ihrem Wissensdurst beeindruckt und begeistert. Auch Ihnen persönlich und Ihrem gesamten Team wünsche ich alles Gute.

Es grüßt Sie herzlich

Ihr



Jürgen Rüttgers

Bislang haben im ersten Durchgang 660 Kinder und Jugendliche in 43 Kursen die Junior Uni erfolgreich besucht und an den Kursen teilgenommen. Das aktuelle Kursangebot liegt bei 60 Kursen. Die maximale Auslastung bei optimaler Planung / Belegung am jetzigen provisorischen Standort ist bei rund 80 Kursen anzusehen. Bei der Anmeldung zur zweiten Seminarstaffel am 09.02.2009 erfolgten 4000 Zugriffe pro Stunde über die Internetseiten der „Junior Uni“

Monitoring, Qualitätskontrolle und Evaluation sind ständige Aufgaben und Verpflichtung der „Junior Uni“ mit dem Ziel der stetigen Weiterentwicklung eines sowohl didaktisch als auch inhaltlich aufeinander abgestimmtes Kurskonzeptes unter Einbeziehung der Lehrenden, das zu einem für die Teilnehmer der „Junior Uni“ stetigen Bildungsprozess führt.

Bereits in der Anfangszeit stehen dafür ein in der Konzeptionierung und Vermittlung naturwissenschaftlicher Inhalte erfahrener Hochschullehrer, eine erfahrene, sowohl in der Schulleitung als auch Fachleiterin für die Ausbildungsfächer „Naturwissenschaftlichen Unterricht“ und „Sondererziehung und Rehabilitation von Lernbehinderten“ tätig gewesene Lehrerin, eine in der Konzeption, Begleitung und Evaluation von innovativen Bildungsmaßnahmen, auch im europäischen Kontext erfahre Sozialpädagogin und innerhalb der Geschäftsführung ein Wirtschaftswissenschaftler und Jurist mit dem Schwerpunkt „Personalentwicklung“ zur Verfügung.

Dazu ist eine institutionalisierte Bewertung der Kurse durch die Teilnehmer im Aufbau und wird jetzt am Ende der ersten Kurssequenz erprobt. Zur Erreichung der gemeinsamen Ziele werden der wissenschaftliche Beirat, der z.Z. zusammengestellt wird, und die Bergische Universität, ebenfalls im Beirat vertreten, beratend die Aufgaben Monitoring, Qualitätskontrolle und Evaluation unterstützen und an der Weiterentwicklung des pädagogischen Konzepts der „Junior Uni“ mitwirken, wie u.a. in dem zwischen Bergischer Universität und „Junior Uni“ geschlossenen Kooperationsvertrag vereinbart wurde.

Eine Evaluation ist durch förmliche Kooperationsvereinbarung mit der Bergischen Universität im Bereich der Bildungsökonomie vorgesehen. Entsprechende Vorbereitungen laufen derzeit und werden im Herbst 2009 umgesetzt.

Die Vereinbarung lautet wie folgt:

Kooperationsvereinbarung

zwischen der

Bergischen Universität Wuppertal, Gaußstraße 20, 42119 Wuppertal

- im Folgenden Universität genannt -

und der

**Wuppertaler Kinder- und Jugend-Universität für das Bergische Land
gGmbH, c/o Wall 39, 42103 Wuppertal**

- im Folgenden Junior Uni genannt -

Präambel

In dem gemeinsamen Ziel der verstärkten und frühen Heranführung von Kindern und Jugendlichen an naturwissenschaftliche, technische und mathematische Themen sowie der Einwerbung von Studieninteressenten für die Bergische Universität Wuppertal soll diese Vereinbarung eine zukunftsweisende, nicht zuletzt auch auf die Anforderungen eines modernen Marktes, ausgerichtete Grundlage darstellen.

Die Junior Uni bietet Kindern und Jugendlichen aus allen gesellschaftlichen Schichten bis zum Eintritt ins Berufsleben oder Studium unter anderem Kurse mit Experimenten zu Themen rund um die Naturwissenschaften und die Technik an.

Die Universität wird diese Angebote im Rahmen ihrer Möglichkeiten wissenschaftlich unterstützen und fördern, um so schon frühzeitig motivierten und geeigneten Nachwuchs für ihre entsprechenden Studienfächer zu gewinnen. Damit werden die schon bestehenden Angebote der Universität, zum Beispiel zur Hochbegabtenförderung sowie das Bergische Schul-Technikum, das Schülerlabor der Chemie und Biologie (LION-Lab) und die Kinderforschertage, um eine weitere Säule der Einwerbung von qualifiziertem wissenschaftlichen Nachwuchs ergänzt.

§ 1 – Pädagogisches Konzept/wissenschaftlicher Beirat der Junior Uni

- (1) Zur Erreichung der gemeinsamen Ziele wird die Universität an der Weiterentwicklung des pädagogischen Konzepts der Junior Uni mitwirken. Dies soll insbesondere auch die Möglichkeiten eines Beitrages zur Lehrerbildung und zur Bildungsökonomie umfassen.
- (2) Hierzu werden mindestens zwei, höchstens jedoch vier Mitglieder der Universität in den wissenschaftlichen Beirat der Junior Uni entsandt.

§ 2 – Aufgaben der Junior Uni

- (1) Für die Abwicklung des Angebots der Junior Uni ist diese allein zuständig. Dies gilt insbesondere für die Erstellung des Angebots, die Koordination der einzelnen Kurse, die Festsetzung und den Einzug eventueller Entgelte für die einzelnen Kurse sowie für die Einwerbung von Dozentinnen und Dozenten.
- (2) Als Dozentinnen und Dozenten unterrichten Professorinnen bzw. Professoren, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Doktorandinnen bzw. Doktoranden sowie Studierende der Universität und anderer Forschungseinrichtungen, Lehrerinnen bzw. Lehrer und ältere Schülerinnen und Schüler sowie Personen mit Berufspraxis.
- (3) Das Honorar wird individuell zwischen der Junior Uni und der bzw. dem jeweiligen Dozentin bzw. Dozenten ausgehandelt.
- (4) Jedes Kind bzw. jede und jeder Jugendliche erhält einen Kinder- und Jugendstudierendenausweis und eine Teilnahmebestätigung, die die Junior Uni ausstellt.
- (5) Der Unterricht findet grundsätzlich in den Räumen der Junior Uni statt.
- (6) Die Junior Uni unterrichtet die Universität einmal jährlich über den Fortgang der Beziehungen zwischen den Vertragspartnern.

§ 3 – Aufgaben der Universität

- (1) Die Universität wird im Rahmen ihrer rechtlichen Möglichkeiten die durch ihre Mitglieder durchgeführten Lehreinheiten durch großzügige Erteilung der Genehmigungen für entsprechende Nebentätigkeiten bzw. durch ihre großzügige Akzeptanz unterstützen.
- (2) Sollte für einzelne Angebote die Nutzung von Ressourcen der Universität erforderlich sein, wird hierfür jeweils eine gesonderte Vereinbarung geschlossen. Die Universität sichert zu, dass das Entgelt für die Nutzung sich in einem unteren Rahmen des Üblichen bewegen wird.

§ 4 – Laufzeit/Kündigung/weitere Formen der Zusammenarbeit/Inkrafttreten

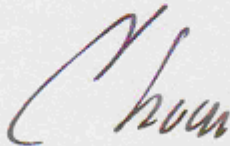
- (1) Dieser Vertrag hat eine Laufzeit von einem Jahr. Diese verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr, sofern der Vertrag nicht jeweils drei Monate vor ihrem Ablauf von einer der beiden Parteien gekündigt wird. Die Verlängerungsoption gilt längstens bis nach Ablauf von vier Jahren. Spätestens im fünften Jahr ist die Zusam-

menarbeit von beiden Seiten zu evaluieren. Geschieht dies positiv und besteht der weitere Wunsch zur Zusammenarbeit, kann ein neuer Vertrag unter den dann geltenden Bedingungen ausgehandelt werden.

- (2) Die Kündigung aus wichtigem Grund bleibt von dieser Vereinbarung unberührt.
- (3) Weitere Formen der Zusammenarbeit können jederzeit schriftlich vereinbart werden, ohne die Laufzeit dieses Vertrages zu berühren.
- (4) Die Vereinbarung tritt mit der Unterzeichnung in Kraft.

Wuppertal, den

Bergische Universität Wuppertal



Prof. Dr. Lambert T. Koch

(Der Rektor)

Wuppertal, den

Wuppertaler Kinder- und Jugend-Universität für das
Bergische Land gGmbH



Prof. Dr. h.c. (SK)
Ernst Andreas Ziegler

(Geschäftsführer)



Prof. Dr. Burckhard Mönter

(Geschäftsführer)

2.1 Sind für die Errichtung der Kinder- und Jugenduniversität alternative kostengünstigere Standorte geprüft worden? Wenn Ja, mit welchem Ergebnis?

Bei dem für die „Junior Uni“ vorgesehenen Grundstück handelt es sich um ein städtisches Grundstück. Dieses liegt verkehrsgünstig im Tal, unmittelbar angrenzend an den Schwebebahnhof Wuppertal Loh. Wuppertal Loh liegt zwischen Wuppertal Barmen und Elberfeld. Für Kinder und Jugendliche ist dieser Ort problemlos erreichbar. Alternative und kostengünstigere Standorte für das Gesamtprojekt standen in vergleichbar günstigen Lagen nicht zur Verfügung. Schulgebäude, die im Rahmen der Schulentwicklungsplanung entbehrlich wurden, lagen überwiegend an der Peripherie und sind nicht in die unmittelbare Abwägung einbezogen worden.

2.6 Die Altlastensanierung wäre förderfähig, wenn ein Ziel-2-kompatibler Ansatz mit der Wiedernutzung der aufbereiteten Flächen verfolgt wird. Das könnte entweder die „Junior Uni“ oder eine andere strukturwirksame integrierte Maßnahme sein.

Die Altlastenuntersuchung, die zwischenzeitlich durchgeführt wurde und die erforderlichen Sanierungen sind losgelöst von den künftigen Nutzungen zu betrachten. In jedem Falle ist nach der Umweltgesetzgebung des Landes Nordrhein-Westfalen eine Sanierung bzw. eine Behandlung der Altlasten bei einer Nachfolgenutzung jeglicher Art erforderlich.

3.1 Liegt ein Wirtschaftsplan vor (einschließlich Bau)?

Ein Wirtschaftsplan ist für den laufenden Betrieb vom Kaufmännischen Beirat der Junior Uni erstellt und genehmigt.

Die Gelder wurden rein privat durch bürgerschaftliches Engagement aufgebracht. Der Förderverein der „Junior Uni“ besteht derzeit aus 260 Mitgliedern, die aktiv mit der Geldakquise beschäftigt sind. Nach derzeitigem Stand der zugesagten Geldmittel ist der Betrieb der Junior Uni mindestens 7 Jahre aus eigener Kraft wirtschaftlich lebensfähig, ohne dass die sozial verträglichen Kursgebühren für Kinder und jugendliche angehoben werden müssten.

Die „Junior Uni“ selbst bemüht sich, neben der Spendenakquise Gelder aus einer Vermarktung von Produkten zu erzielen. Im Vorgriff hierauf wurde die Wort- und Bildmarke der „Junior Uni“ beim Deutschen Patentamt in München gesichert und erste Produkte erzeugt (Hemden, Basecaps, Schlüsselanhänger, Forscherkittel). Die Test- und Erprobungsphase zur Preisfindung läuft derzeit noch. In einer dritten Ausbaustufe ab Mitte 2010 sind Sommerkurse für Kinder und Jugendliche geplant, die in konzentrierten Blockkursen gegen Bezahlung in Einzelthemen unterrichtet werden.

Weiterhin steht die „Junior Uni“ in Kontakt mit zahlreichen Institutionen, die an den Ergebnissen der angewandten Didaktik interessiert sind und diese Untersuchung auch finanzielle fördern möchten.

Eine Förderung von Seiten des Landes NRW, beispielsweise über die Stiftung „Partner für Schule NRW“, ist ebenso wie eine bundes- oder europaspezifische Förderung wünschenswert, steht derzeit aber noch aus.

4.1 Welchen strukturellen Beitrag leistet die Kinder- und Jugenduniversität zur Stabilisierung und Aufwertung des Stadtumbaugebietes Unterbarmen?

Aus dem städtebaulichen Entwicklungskonzept Wuppertal, das als integriertem Handlungskonzept die Grundlage für den Stadtumbauprozess bildet, ergibt sich, dass die „Junior Uni“ einen sehr hohen Beitrag zur Stabilisierung, Aufwertung des Stadtumbaugebietes Unterbarmen leistet. Im städtebaulichen Handlungskonzept ist die Sanierung und Neunutzung für die „Junior Uni“ als Option beschrieben.

Oberzentrale Einrichtung im Quartier,
Stärkung der ökonomischen Basis des Quartiers durch neue Arbeitsplätze.

Unterbarmen ist die Verbindungsachse zwischen den Citys Elberfeld und Barmen. Aufgrund der Zentralität ist Unterbarmen Standorte für eine ganze Reihe Oberzentraleinrichtungen. Die Palette reicht sehr unterschiedlich von sehr großen Einrichtungen wie Amts-/Landgericht, Polizeipräsidium und Bundesagentur für Arbeit bis hin zu kleineren Institutionen, wie z. B. Vereinigte evangelische Mission, gesamtstädtische und regionale Einrichtungen der Anthroposophen, Buddhistisches Zentrum usw. Mit der „Junior Uni“ werden einerseits Arbeitsplätze geschaffen und andererseits erfüllt der Stadtteil eine weitere wichtige Funktion mit hoher Bekanntheit und Streuung in Wuppertal und seinem regionalem Umfeld.

Aufwertung des visuellen Erscheinungsbildes:

Die derzeitige Fläche ist eine Industriebrache und besitzt einen extremen städtebaulichen Missstand, direkt an der Schwebebahn gelegen. Durch die Junior Uni und die entsprechenden Freiraummaßnahmen würde dieser Missstand beseitigt und in einen architektonisch und städtebaulich sehr hochwertigen Zustand überführt. Dies bedeutet nicht nur eine Verbesserung für die Menschen im Stadtteil, sondern für alle Nutzer der Schwebebahn als auch für viele auswärtige Besucherinnen bzw. Besucher der Stadt.

Positive Impulse für den Wohnungsbestand im Umfeld:

Das direkte Umfeld ist geprägt von mittleren bis strukturschwachen Wohnungsbeständen. Auch hierfür wird eine wahrnehmbare positive Veränderung im Wohnumfeld durch die „Junior Uni“ prognostiziert und kann als Zusammenführungsmaßnahme mit den nahe gelegenen anderen Stadtumbau West-Maßnahmen an der Unterbarmer Hauptkirche eine Aufbruchstimmung im Quartier erzeugen. Investitionen in nahe gelegenen Immobilien bringen bei einem deutlich attraktiveren Wohnumfeld weniger Risiken mit sich, so dass ein Wegfall des städtebaulichen Missstandes auch ggf. private Folgeinvestitionen nach sich ziehen können (Städtebauliches Entwicklungskonzept, Seite 217). Dies gilt auch besonders für den genossenschaftlichen Wohnungsbaubestand in direkter Nachbarschaft, zu dem bereits eine Kooperation der Wuppertaler Quartierentwicklungsgesellschaft besteht.

Enge Verknüpfungen mit dem Projekt Nordbahntrasse:

Der unmittelbar angrenzende Schwebebahnhof Loher Straße bietet mit einer Entfernung von nur rund 400 Metern die kürzeste Verbindung zwischen Nordbahntrasse und der Schwebebahn/Talachse. Es besteht somit die Möglichkeit, den ehemaligen Bahnhof Loh zu einem sehr wichtigen, auch touristischen Verknüpfungspunkt zu entwickeln, von dem aus Verbindungen zur zentralen Parkanlage Hardt und zur Schwebebahn angeboten werden. Im Rahmen des Gesamtprojektes Nordbahntrasse spielt der Bahnhof Loh auch eine bedeutende Rolle, so dass die „Junior Uni“ direkt angebunden werden kann.

Enge Verknüpfung mit dem Radwegekonzept der Stadt Wuppertal:

Im innerstädtischen Bereich (Talachse) besteht eine Radwegeverbindung. Da im Rahmen der Freiraumplanung diese Fläche unmittelbar an dem Radweg auch angeschlossen werden soll, ist eine gute Erreichbarkeit mit dem Fahrrad zu den dicht besiedelten Wohnbereichen in der Talachse ebenfalls gewährleistet.

Verbesserung der Freiraumqualität durch die Schaffung eines Spiel-, Sport-Events und Bewegungsfläche im Bereich zwischen Brögel und Wartburgstraße:

Schon im städtebaulichen Entwicklungskonzept (Seiten 216 bis 218) finden sich Aussagen hierzu. In Unterbarmen gibt es keine größere Grünfläche, der Flächenanteil ist sehr gering. Die nächsten Grünanlagen befinden sich auf den Höhenlagen und sind somit sowohl für die jüngeren Kinder als auch für ältere Menschen nicht erreichbar. Dieser Mangel an Grün- und Aufenthaltsflächen im Quartier ist ein wesentlicher Nachteil Unterbarmens. Durch die Weiterentwicklung dieser Fläche könnte dieser Mangel teilweise kompensiert werden. Der Anteil von Kindern unter 10 Jahren liegt leicht oberhalb des städtischen Durchschnitts. Grund ist der hohe Anteil von Haushalten mit Migrationshintergrund, welche tendenziell kinderreicher als deutsche Familien sind. Sie gehören häufig zu den sozial

schwachen Familien ohne größere Wahlfreiheit bezüglich ihres Wohnstandortes. Kaufkräftigere Familien, welche in Unterbarmen kein entsprechendes kinderfreundliches Umfeld vorfinden oder Haushalte mit einem hohen Anspruch an das Wohnumfeld ziehen dagegen fort.

Die Folge ist eine Konzentration von sozial schwachen Haushalten.

Dies wiederum führt zu begrenzten Spielräumen für Mieterhöhungen, weshalb viele Immobilieneigentümer keine Investitionen in ihrem Gebäudebestand vornehmen. Insgesamt stellt diese Brachfläche einen städtebaulichen Missstand dar, welcher insbesondere auch von der Schwebebahn gut erkennbar ist und sich damit negativ auf das visuelle Erscheinungsbild der Stadt bei auswärtigen Besuchern auswirkt. Gleichzeitig stellt diese Fläche in ihrem untergenutzten Zustand direkt an der Wupper auch ein großes Potential für den ansonsten dicht bebauten Stadtteil dar. Die Umnutzung der Brachfläche als Grün- und Spielevent und Sportfläche kann Unterbarmen erstmalig eine größere Freifläche innerhalb des Stadtteils erschließen und nutzbar machen.

Dadurch würde ein städtebaulicher Missstand beseitigt. Zum anderen würde ein der zentralen Nachteile Unterbarmens, der Mangel an Grünflächen und Spielmöglichkeiten für Kinder weiter verringert. Aufgrund der Größe der Fläche und dem Mangel an alternativen großen Grünfreiflächen wäre das Einzugsgebiet auch dementsprechend groß.

Die neue Grün-/Spiel-Event- und Sportfläche würde nicht nur weite Teile Unterbarmens versorgen, sondern auch Bewohner aus dem nördlich und südlichen angrenzenden Bereichen anziehen.

Damit würde ein wesentlicher Beitrag zur Steigerung der Kinderfreundlichkeit geleistet, insbesondere für die unmittelbar an der Grünfläche wohnenden Familien würde eine der Gründe für einen möglichen Fortzug anderer kinderfreundlicher Quartiere reduziert werden.

Bestehende Spielplätze würden zudem entlastet, der Druck auf die wenigen Grün- und Freiflächen reduziert. Besonders wichtig ist der Bau des vorgesehenen Bolzplatzes, da es im Quartier an Bolz- und Ballspielflächen fehlt. Insbesondere jüngere Kinder, aber auch ältere immobilere Menschen würden attraktive Aufenthaltsbereiche in Tallage als Alternative zu den höher gelegenen und damit für sie schwer erreichbaren Grünflächen des Hardtberges vorfinden.

Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels und damit eines steigenden Anteils älterer Menschen kommt wohnungsnahen Grünflächen auch eine weitere wachsende Bedeutung zu. Sie dienen nicht nur als Erholungsflächen, sondern auch zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und als Kommunikationsort.

Umsetzung des Konzeptes Lebensader Wupper

Im städtebaulichen Entwicklungskonzept finden sich folgende Aussagen hierzu:

Schließlich stellt auch die geplante landschaftsplanerische Veränderung des Uferbereichs einen wichtigen Pluspunkt des Projektes dar. Die Neugestaltung des Uferbereiches kann einerseits den ökologischen Wert steigern, andererseits aber auch die Wupper zugänglich und erfahrbar machen, da sie im jetzigen Zustand des Uferbewuchses kaum sichtbar ist. Diese Erfahrbarkeit der Wupper wiederum kann den Charakter Unterbarmens als Stadtteil am Fluß stärken und dafür ein Beitrag für eine höhere Identifizierung der Bürger mit Unterbarmen leisten.

Darüber hinaus ist diese Maßnahme auch aus gesamtstädtischer Sicht von Bedeutung, da Wuppertal nur über wenige Zugänge zur Wupper verfügt und deshalb jeder weitere attraktive Zugang sowohl eine Bereicherung der Lebensqualität in Tallagen, als auch eine Rückbesinnung auf die Wuppertal als Rückgrat Wuppertals darstellt. Der angedachte städtebauliche Wettbewerb soll auch gerade dieses Konzept wie auch die Schaffung dieser Verbesserung der Freiraumqualität, die Anknüpfung an das Radwegekonzept sowie auch eine Verknüpfung mit dem Projekt Nordbahntrasse usw. sicherstellen.

4.2 Werden Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, die in Unterbarmen überproportional beheimatet sind, besonders angesprochen?

Die Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen im Rahmen des Projektes „Junior Uni“ ist maßgeblich von der Angebotsgestaltung des Trägers abhängig. Aufgrund der Erfahrungen des Projektes in der Startphase ist festzustellen, dass gerade auch Kinder und Jugendliche mit diesem Migrationshintergrund diese Förderung erhalten.

5.1 Wie ist das Projekt in der gesamtstädtischen Prioritätenliste verortet?

Aufgrund der politischen Beschlusslage (Grundsatzbeschluss) wird dem Rat der Stadt Wuppertal in einer gesamtstädtischen Prioritätenliste die „Junior Uni“ als prioritäre Maßnahme vorgeschlagen. Da die Überlegungen zur Einrichtung der „Junior Uni“ sowie damit einhergehender Überlegungen zur räumlichen Unterbringung erst im 2. Halbjahr 2007 konkreter wurden, konnte eine Einplanung in den Doppelhaushalt 2008 / 2009 nicht erfolgen. Folglich ist das Projekt in den Prioritätenlisten der Stadt für die Jahre 2008 und 2009 nicht enthalten. Eine Änderung der Prioritätenliste durch den Rat der Stadt ist allerdings möglich.

5.2 Kann die Stadt Wuppertal den in der Städtebauförderung vorgeschriebenen kommunalen Eigenanteil erbringen?

Im Rahmen der Prioritätensetzung der investiven Maßnahmen ist der vorgeschriebene kommunale Eigenanteil erbringbar. Der über die ursprünglich vorgesehene Maßnahme im Rahmen des Stadtumbau West hinausgehende Anteil von rund 2 Mio. Euro ist im Haushalt der Stadt mittelfristig nicht darstellbar. Es wird deshalb die Zustimmung des Landes NRW erbeten, den städtischen Eigenanteil durch Drittmittel ersetzen zu dürfen.

5.3 Ist das gesamte, aktuelle Projektportfolio der Städtebauförderung in der mittelfristige Planung der Stadt enthalten und wie verhält sich die Kommunalaufsicht der Bezirksregierung Düsseldorf dazu?

In Absprache mit dem Land NRW und der Bezirksregierung Düsseldorf wurde das Projektportfolio in ein aktuelles Umsetzungsprogramm übertragen. Dabei sind nicht alle Maßnahmen, die mittelfristig mit Mitteln der Städtebauförderung durchgeführt

werden sollen, im Haushalt der Stadt bisher in vollem Umfang eingeplant (das gilt neben der „Junior Uni“ möglicherweise auch für das Projekt Döppersberg, bei dem u.a. wegen der weiterhin nicht geklärten Förderhöhe des Landes NRW der notwendige Eigenanteil noch nicht feststeht). Sofern Projekte und Programme bewilligt werden, ist deshalb durch geänderte Prioritätensetzung eine Realisierung anzustreben.

Die Kommunalaufsicht prüft die Vereinbarkeit der eingeplanten (und ggfs. Umzuschichtenden) investiven Eigenanteile mit dem der Stadt zugestandenen Kreditrahmen einer Netto-Neuerschuldung von Null und wird insbesondere eventuelle Folgekosten kritisch würdigen.